



AUGENBLICK

**Der Lieblingswein
von Tina Turner
stammt aus
Visperterminen**

→ S. 32

**Feuerwehr:
Viel mehr als «nur»
Brände löschen**

→ S. 8

**Damals:
Als noch kaum jemand
im Rhein schwamm**

→ S. 29

**Volksschulleiter
Dieter Baur: Darum ist die
Gymnasialquote bei
uns tiefer als im Ausland**

→ S. 4

Inhalt

AUGENBLICK



Beatrix Heinzmann unterrichtet seit rund 15 Jahren Geographie an der Fachmittelschule Basel. Dort gefällt es ihr ausgezeichnet – ein spannendes Fach, interessierte Schülerinnen und Schüler und ein tolles Kollegium, dazu noch ein aussergewöhnliches Hobby, was will man mehr? Seite 32

Titelfoto: Barbara Jung

- 04** Hintergrund
**Volksschulleiter Dieter Baur:
Ein Marathon zum Abschluss**
- 07** Einmal rund um die Welt
«G wie Griechenland»
- 08** Zusammen mit ...
**... Hansjörg Marti, Leiter des Ressorts
Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr
Basel-Stadt**
- 11** Museumstipp
**GeWALtig – «Wildlife Photographer
of the Year» im Naturhistorischen
Museum Basel**
- 12** Arbeitsmedizin
**Schützen Sie sich vor der
saisonalen Grippe**
- 13** Hintergrund
Wie schützt Basel seine Kulturgüter?
- 15** Blitzlicht
- 16** Dienstjubiläen
- 18** Die Seiten der Lernenden
**«Ich würde gerne den Amazon-Boss
Jeff Bezos treffen»**
- 20** Ausgeliehen
**Kunst im Büro. «Schwarz-weiss
gegleschert» von Eva Rosenstiel
bei Françoise König
und Dieter Freiburghaus**
- 21** BS aktuell
**Strahlende Gesichter beim Empfang
der neuen Lernenden**
- 23** Nachgefragt
**«Die Zusammenarbeit mit
75 Krisenstäben an der Sicherheits-
verbundübung wird eine grosse
Herausforderung»**
- 26** Kurz und bündig
- 28** Damals
Städtische Erfrischungen
- 30** Seminartipp
Routine bei Entscheidungsprozessen
- 32** Augenblick



«BS intern» ist das
Personalmagazin
für alle Mitarbeitenden und
Pensionierten von
BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (Leitung),
Ardiana Haklaj,
Simone Brutsche,
Sabine Etter

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/
bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Die Medienmacher AG,
Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit
Quellenangabe

Inserate:
Die Medienmacher AG
Farnsburgerstrasse 8
4132 Muttenz
Tel. +41 61 467 85 60
Regina Jermann/
Andrea Spiniello
inserate@medienmacher.com

Nächste Ausgabe:
Januar 2020
Redaktionsschluss:
8. November 2019

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die
jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
die Pensionskasse
Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial



Helikopter-Eltern heissen (noch) nicht so, weil sie ihre Kinder mit dem Helikopter in die Schule bringen – das kommt vielleicht noch, vorläufig beschränken sie sich noch auf den Transport mit dem SUV, schliesslich kann man damit an den meisten Orten bis fast vor die Eingangstüre fahren und so auch noch darauf achten, dass sie auf dem kurzen noch verbleibenden Weg ohne Begleitung von den «Gspänli» auch gut behandelt werden. Sonst müsste man dann einmal intervenieren ... Damit ist aber der Job der Helikopter-Eltern noch lange nicht erledigt: Wenn die Kinder nach einem strengen Schulmorgen wieder nach Hause chauffiert und verköstigt worden sind, die Eltern auch noch die Hausaufgaben erledigt und den freien Nachmittag für die Kinder geplant haben, gibt es sicher ein Zeitfenster, um den Lehrpersonen per Mail oder wie auch immer mitzuteilen, wie der Unterricht für ihr meist hochbegabtes Kind verbessert werden könnte. Das ist dann auch einfacher als den aufwendigen Job im Elternrat anzunehmen – schliesslich hat man ja auch sonst viel um die Ohren ... Über den Einsatz der Helikopter-Eltern für ihre Sprösslinge (der Ausdruck für die um ihre Kinder schwirrenden Eltern wurde bereits in den 60er Jahren in den USA geprägt), über die Zukunft des umstrittenen Lehrmittels «Mille feuilles» und über die Entwicklung der Volksschule generell haben wir mit deren Leiter Dieter Baur gesprochen, seine spannenden Aussagen lesen Sie ab Seite 4.

Feuerwehrmann – dieser Beruf schafft es bei jeder Umfrage bei Jugendlichen nach ihrem Traumberuf locker in die Top Ten, noch vor Prinzessin oder Fussballprofi. Das war auch bei Hansjörg Marti so, ihm hat es bei einem Schulausflug definitiv «den Ärmel reingezo-gen». Heute ist er selbst für die Ausbildung der Feuerwehrleute zuständig. Diese umfasst weit mehr als das Löschen von Bränden – wir haben den Ausbildungschef im Lützelhof besucht, die Reportage darüber ab Seite 8.

Natürlich gibt es weitere spannende Geschichten rund um die Basler Verwaltung, dazu Tipps zur Weiterbildung und Gesundheit. Wir wünschen Ihnen schöne Herbsttage und natürlich wie immer viel Spass bei der Lektüre unseres Personalmagazins *BS intern*.

1200 2019

Volksschulleiter Dieter Baur: Ein Marathon zum Abschluss

Text: Jakob Gubler

Fotos: Georgios Kefalas

Bevor Dieter Baur Anfang 2015 die Leitung der Volksschule Basel-Stadt übernommen hat, war er während 37 Jahren Lehrer an der Sekundarstufe. Neben Mathematik und Sport unterrichtete er Physik, Informatik und Lernen am Projekt, ab 1997 war er auch Mitglied der Schulhaus- respektive Schulleitung der WBS St. Alban, dazu Gründungsmitglied und Co-Präsident des Verbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Basel-Stadt und Mitglied der Projektleitung Schulharmonisierung. Mehr Schul-Know-how geht fast nicht und so schätzte sich der damalige Erziehungsdirektor Christoph Eymann glücklich, einen neuen Volksschulleiter gefunden zu haben, der das Basler Schulsystem in- und auswendig kennt. Und Dieter Baur freute sich darauf, für die letzten Jahre seines Berufslebens nochmals eine neue Herausforderung annehmen zu dürfen. Ein klarer Fall einer Win-win-Situation, die nach wie vor gilt – auch wenn der Erziehungsdirektor heute Conradin Cramer heisst und Dieter Baur in sein letztes Jahr als Volksschulleiter steigt. Im grossen Interview äussert er sich unter anderem zu sogenannten Helikopter-Eltern, zum umstrittenen Lehrmittel «Mille feuilles» und zu den zu hohen Gymnasialquoten.

BS intern: Dieter Baur, Sie sind seit bald fünf Jahren Leiter Volksschulen, haben Sie nie gedacht, wäre ich doch Lehrer geblieben?

Dieter Baur: Jein – das ist nun aber keine Absage an meine jetzige Funktion, die mir ausgesprochen zusagt und gefällt –, ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass ich auch extrem gerne als Lehrer und Schulleiter gearbeitet habe.

Bei den Schulen ist es wie beim Fussball – fast alle haben eine Meinung und möchten mitreden, ist das nicht anstrengend?

Das kann, muss aber nicht so sein wie im Fussball ... Wenn sich die Eltern in die Situation der Kinder versetzen und sich dann melden, ist das okay. Das Problem besteht immer dann, wenn die Eltern aus ihrer Sicht denken und argumentieren. Ein Beispiel aus meiner Zeit als Schulleiter: Eltern hatten sich vehement für einen Schulhauswechsel ihres Kindes eingesetzt, bei einem Gespräch ist dann

ausgekommen, dass das Kind davon gar nichts gewusst, geschweige denn dies gewollt hätte. Das ist dann eine ganz schwierige Situation.

Wenn man sich mit Lehrerinnen und Lehrern unterhält, hat man den Eindruck, dass sich die Eltern aus der eigenen Optik immer mehr in schulische Belange einmischen, sei es durch Kritik am angeblich zu laschen oder zu strengen Unterricht oder indem sie zur Entlastung ihres Kindes Vorträge gleich selbst verfassen. Stimmt dieser Eindruck?

Wir führen zu dieser Einflussnahme keine Statistiken, ganz ausschliessen möchte ich es aber nicht. Mir hat einmal ein Pädagoge gesagt, «wenn du Kindern Verantwortung übergibst und sie können diese nicht wahrnehmen, dann gib ihnen mehr Verantwortung». Von dieser Grundhaltung bin ich überzeugt, vielleicht sollten sich die sogenannten Helikopter-Eltern dazu einmal ein paar Gedanken machen, bevor sie den Vortrag ihrer Kinder schreiben oder diesen sonst möglichst viele Hürden aus dem Weg räumen möchten. Oft können Kinder und Jugendliche viel mehr, als man ihnen zutraut. Vertrauen zahlt sich meistens aus. Grundsätzlich ist es ja auch so, dass die Eltern für die Erziehung verantwortlich sind und wir für den schulischen Bereich.

Besonders umstritten, bei Eltern und Kindern, ist momentan das Französisch-Lehrmittel «Mille feuilles» – stehen Sie immer noch dahinter?

Bis vor einem Jahr hat es zu diesem Lehrmittel keine Alternative gegeben, die unsere Anforderungen nach Mehrsprachigkeitsdidaktik, LP21-Kompatibilität und einem lokalen Bezug erfüllt. Heute ist das anders: Der Klett-Verlag hat eine mögliche neue Lösung herausgebracht, die wir nun seit den Sommerferien testen. Im Hinblick auf das nächste Jahr wird dann entschieden, wie wir weiterfahren – ob wie bisher, ob mit dem neuen Lehrmittel oder mit einem dualen Weg, der beide Möglichkeiten offenlässt.

Im interkantonalen Schulvergleich hat Basel-Stadt im Französisch und insbesondere in der Mathematik schlecht abgeschnitten ...

Wir finden das natürlich alles andere als toll. Es gibt aber Gründe für dieses schlechte Abschneiden, etwa unsere Situation eines Stadtkantons und die damit verbundene sprachliche Heterogenität als spezielle Herausforderung. Wir wollen deshalb die deutsche Sprache noch mehr fördern und auch sonst alles daran setzen, einen guten Unterricht zu bieten. In den nächsten Wochen werden wir mit verschiedensten Anspruchsgruppen diesbezüglich intensive Gespräche führen.

Immerhin hat der abtretende Zentralpräsident des Schweizer Lehrerverbands, Beat W. Zemp, den Kanton Basel-Stadt für sein fortschrittliches System in der frühen Deutschförderung gelobt, müsste da noch mehr gemacht werden?

Wir sind auf einem sehr guten Weg. Die Eruiierung von sprachlichen Defiziten mit den von der Universität ausgearbeiteten Fragebogen ist ausgezeichnet. Wo wir sicher noch Nachholbedarf haben, ist bei der Zusammenarbeit mit den Spielgruppen. Wenn Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen in eine Spielgruppe mit (zu) hohem Ausländeranteil kommen, funktioniert das Deutschlernen nicht so, wie es sollte.

Die Einführungsklassen, die den Stoff des ersten Primarschuljahres während zwei Jahren durchführten, aber im Rahmen der integrativen Schule abgeschafft wurden, werden künftig wieder möglich sein. Wie sieht diesbezüglich der aktuelle Stand aus?

Da haben jetzt nach den Sommerferien die Diskussionen in den Schulen begonnen. Die richtige Frage lautet dabei nicht «Wollen wir Einführungsklassen oder nicht?», sondern «Wie gehen wir mit Entwicklungsverzögerungen bei Kindern im Übergangsbereich zwischen Kindergarten und Primarschule um?». Die vom Grossen Rat gesprochenen Ressourcen können auf verschiedene Arten

eingesetzt werden. Jede Schule muss sich nun überlegen, welches Konzept im Umgang mit entwicklungsverzögerten Kindern für sie passt. Denkbar ist ja auch eine Doppelbesetzung von Lehrpersonen. Die Einführungsklassen halten wir nach wie vor nicht für die beste Lösung, denn sie greifen nur bei Fällen direkt beim Übergang vom Kindergarten in die Primarschule. Entwicklungsverzögerungen können aber auch früher oder später auftreten.

Ein aktuelles Thema ist die Digitalisierung an den Schulen – können da die älteren Lehrerinnen und Lehrer noch Schritt halten?

Auch hier müssen die Schulen ein Konzept erstellen für den Einsatz von digitalen Mitteln. Selbstverständlich müssen nicht alle Lehrpersonen den Informatikteil vermitteln, so wie auch nicht alle Sprachen oder Mathematik unterrichten. Aber verweigern kann sich der Digitalisierung niemand.

Zu grossen Diskussionen hat die Verschärfung der Übertrittsbedingungen nach der Primarschule in den P-Zug der Sekundarschule geführt. Neu müssen sich Primarschülerinnen und -schüler mit beiden Zeugnissen in der 6. Klasse für den P-Zug qualifizieren. Neu müssen sich auch die Lehrpersonen rechtfertigen, wenn in ihrer Klasse der Notenschnitt zu hoch ist.

Ich würde nicht von rechtfertigen, sondern von erklären sprechen. Es ist tatsächlich so, dass die Nivellierung nicht mehr gestimmt hat, das aber – abgesehen von Einzelfällen – primär in den Klassen des P-Zugs, wo ein Drittel der Noten über einem Fünferschnitt lag. Da hat nach der Reform, wo der gymnasiale Teil zum ersten Mal auf Ebene Sekundarschule begonnen hat, die Austarierung nicht auf Anhieb funktioniert, eine Korrektur war aus unserer Sicht unumgänglich. Das haben übrigens auch die Lehrerinnen und Lehrer grundsätzlich so gesehen. Aber wie gesagt, das betraf fast ausschliesslich die P-Zug-Klassen. Was den

Übertritt betrifft: Wir hatten vor der erwähnten Anpassung zu viele Schülerinnen und Schüler im P-Zug, die das gymnasiale Niveau nicht hatten. Und da bin ich schon auch der Meinung – wer im ersten Zeugnis der 6. Primarstufe das P-Niveau erreicht, im Sommer dann aber nicht mehr, gehört nicht in diesen Zug.

Aber es gibt ja auch die umgekehrte Situation – im ersten Zeugnis reicht es noch nicht, aber im zweiten dann schon ...

Es gibt ja noch die Möglichkeit der freiwilligen Aufnahmeprüfung für den P-Zug. Hinweisen möchte ich aber in erster Linie auf die grosse Durchlässigkeit an der Sekundarstufe. Bereits nach sieben Wochen, also nach den Herbstferien, kann die Schulleitung auf Antrag der Lehrpersonen ein offensichtlich falsch eingeteiltes Kind ohne Notenbasis umteilen. Nachher kann die Schülerin beziehungsweise der Schüler einen Wechsel beispielsweise vom E- ins P-Niveau mit seinem Notenschnitt selbst erreichen. Man ist also maximal ein halbes Jahr im falschen Zug – das war früher ganz anders.

45 Prozent der Schülerinnen und Schüler hatten 2018 die Berechtigung, ins Gymnasium überzutreten – wie viele waren es jetzt im 2019?

Da lagen wir unter 40 Prozent, eine Senkung dieser Quote war ja auch der

Sinn der vorgehend beschriebenen Anpassung und insbesondere der daraus resultierenden Diskussionen, die in den Schulen stattgefunden haben.

Gegenüber dem benachbarten Ausland ist diese Quote aber eher tief ...

Wir dürfen nie vergessen, dass im schweizerischen System eine gymnasiale Matur einen prüfungsfreien Zutritt zu fast allen Studienrichtungen gewährt (ausser Medizin und Sportwissenschaften). Bei den Ländern mit höherer Gymnasialquote stellt sich nach den Abschlussprüfungen die Frage, wie erhalte ich überhaupt einen Studienplatz. Die grosse Hürde kommt dort also erst nach dem gymnasialen Abschluss – je weniger gut dieser ist, desto kleiner ist die Auswahl. Bei uns kommt die Hürde einfach etwas früher, was für mich durchaus sinnvoll ist.

Was ist für Sie das Erfreulichste, das Sie als Volksschulleiter bisher erlebt haben, und was hat Sie vor allem geärgert?

Ich habe in der Volksschulleitung fantastische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach den Ferien freue ich mich immer richtig darauf, diese wieder zu sehen und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Das ist eine Atmosphäre, die von einem hohen Vertrauen geprägt ist.

Ich glaube, ich durfte dazu auch einen

Beitrag leisten. Auch zu den Schulleitungen, und das sind immerhin rund 35 Teams, habe ich einen sehr guten Draht. Zum ersten Mal machen wir jetzt im November in Nottwil eine Klausur, zum Thema «Unterricht, aus der Sicht der Schulleitungen». Positiv finde ich auch, dass wir diese grosse Schulreform, die für alle Involvierten eine grosse Belastung darstellte, so über die Bühne bringen konnten, dass das Gesamtbild nun sehr gut aussieht. Aber die Frage war ja zweigeteilt – ich ärgere mich, wenn – egal auf welcher Ebene – Leute die Verantwortung nicht übernehmen, die sie übernehmen müssten. Als Volksschulleiter bin ich dann ziemlich machtlos.

Sie haben vor fünf Jahren gesagt, Sie freuen sich, für die letzten Jahre des Berufslebens nochmals eine neue Herausforderung anzunehmen – diese endet jetzt im kommenden Sommer mit der Pensionierung. Gibt es noch etwas, das Sie unbedingt erreichen möchten?

Grundsätzlich möchte ich meine Arbeit so weiterführen wie bisher, dazu gehört auch, die im Sommer leicht modifizierte Volksschulleitung so zu etablieren, wie wir uns das vorgestellt haben. Sonst erträgt es im Moment in meinen Augen keine grossen Neuerungen mehr, die Umsetzung des bisher Aufgegleiten reicht bei weitem. Ein wichtiges Anliegen ist mir dann sicher auch noch, eine geordnete Übergabe meines Amtes zu gewährleisten.

Und nachher?

Nachher möchte ich gesund bleiben, so dass ich im November 2020 zum Abschluss meiner Marathonkarriere den New York Marathon laufen kann. Weiter möchte ich Spanisch lernen und dann etwa vier Monate in Spanien leben und natürlich wird es mich auch immer wieder in die Berge ziehen. Kurzum – ich habe viele Ideen, solange ich laufen, rennen und velofahren kann. Und wenn jemand mit einem spannenden Projekt auf mich zukommt, höre ich mir das sicher einmal an. ●



Dieter Baur zusammen mit Colette Knecht, Schulleitung Primarschule Brunnmatt, und Erziehungsminister Conradin Cramer am ersten Schultag

«G wie Griechenland»

Aufzeichnung: Simone Brutsche
Fotos: z.V.g./Simone Brutsche

Der Grieche Christos Georgiadis arbeitet seit 2017 für den Kanton Basel-Stadt und lebt seit Anfang 2014 in der Schweiz. Als Fachmann Gebäudeautomation ist er beim Hochbauamt des Bau- und Verkehrsdepartements tätig.

Was verbindet Sie mit der Schweiz – was mit Ihrem Heimatland?

Im Jahr 2014 bin ich aufgrund eines Jobangebots in die Schweiz gekommen. Am besten gefallen mir die Schweizer Berglandschaften und die grüne Vegetation in allen Farbwiedergaben. Und natürlich mag ich das typisch schweizerische Essen wie Raclette und Fondue. Das ist jedes Mal ein sehr leckeres Erlebnis für mich.

Allerdings fehlen mir hier meine griechische Familie und die sehr warmen Sommer. Ich vermisse es, am Strand beziehungsweise am Meer liegen zu können und die Sonne zu geniessen. Mit Griechenland verbinde ich ausserdem leckeren Fisch und Fleisch in kleinen, traditionellen Tavernen.

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?

Die Pünktlichkeit der Schweizer und deren Organisationstalent würden uns Griechen sicherlich sehr guttun. Andersrum könnten die Schweizer von uns etwas punkto entspannter Lebenseinstellung, spontanen Handelns und auf sein Bauchgefühl zu hören lernen. Man braucht doch keinen Terminkalender, um einen Kaffee mit Freunden zu trinken!?

Welche Reisetipps haben Sie für Ihr Heimatland?

Griechenland ist das ganze Jahr über eine tolle Urlaubsdestination. Ein schönes Wanderziel ist zum Beispiel der Olymp, einer der beliebtesten Berge Griechenlands. Segler kommen im Ägäischen Meer, zum Beispiel auf den Inseln Santorini und Mykonos, oder im Ionischen Meer, auf Zakynthos oder Korfu, auf ihre Kosten.

Neben zahlreichen Möglichkeiten für einen Badeurlaub möchte ich die Kultur in Griechenland speziell erwähnen: Die Akropolis in Athen, Olympia und der historische Palast von Knossos auf Kreta sind einen Besuch wert. Traditionelles Essen wie Fischgerichte, Souvlaki, Gyros, Moussaka, Baklava und griechischen Wein, Ouzo und Tsipouro sollte man auf jeden Fall auch auf seinem Urlaubsplan haben. ●



Odeon des Herodes unter der Akropolis in Athen



Christos Georgiadis vor dem Schaltschrank der Gebäudeautomation für Lüftungs- und Heizungsanlagen im Neubau des Schulhauses Schoren



Hansjörg Marti, Hauptmann, Ressortleiter Ausbildung

Die Brandbekämpfung ist längst nicht alles

Text und Fotos: Simone Brutsche

Ein abwechslungsreicher Arbeitsalltag ist für Hauptmann Hansjörg Marti keine Plattitüde, sondern Tag für Tag Programm. Seit über 30 Jahren ist er für die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt tätig und es ist ihm nie langweilig geworden.

Begonnen hat alles bei einem Schulausflug. Als die Jugendlichen die Feuerwehr Basel-Stadt besuchten, gefielen dem jungen Hansjörg Marti auf Anhieb die Atmosphäre und auch, dass die klassische Tätigkeit eines Feuerwehrmannes mit innerbetrieblichen Aufgaben ergänzt wird. Schon damals wurde für diesen Beruf eine Vorbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis, eine Matur oder ein Handelsdiplom verlangt und somit absolvierte er nach der Schule zuerst

eine Lehre zum Auto-mechaniker. Als die Feuerwehr einige Jahre später wieder Personal suchte, ergriff der damals 23-Jährige seine Chance und konnte im April 1988 seine Karriere auf der Wache beginnen. Erst war Hansjörg Marti als klassischer Feuerwehrmann tätig, aufgrund seiner Vorbildung natürlich mit innerbetrieblichen Aufgaben in der Autowerkstatt. Später bildete er sich als Fahrer weiter und – da ihn der Bereich bereits im Militärdienst interessierte – übernahm er immer öfter Bildungs- und Schlungsaufgaben innerhalb des Betriebs.

Im Januar 2016, er hatte bereits diverse Ausbildungen und Weiterbildungen abgeschlossen und als stellvertretender Schulleiter für die Grunda-

bildung Erfahrung gesammelt, trat Hansjörg Marti die Stelle als Ressortleiter Ausbildung an. Zeitgleich durchlief die Feuerwehr erste Schritte der grossen Reorganisation. Persönlich betroffen hat ihn hier, dass er von nun an nicht mehr im Schichtbetrieb, sondern ausschliesslich im Tagdienst arbeitete. Zwar hat der Hauptmann mehrere Funktionen, jedoch erlaubt dies, dass er sich um sein Hauptgeschäft, das Ressort Ausbildungen, mit genügend Ressourcen widmen kann.

Vom Bewerber bis zum Spezialisten

Hansjörg Marti und sein Team laden nach einer Ausschreibung die geeigneten Bewerber zu einem Tag auf der Wache ein. An diesem Tag werden verschiedene Fertigkeiten geprüft: die Fitness, das Verhalten in der Höhe auf der 30 Meter langen Drehleiter, der Umgang mit Enge, Geschicklichkeit und logisches Handeln. Zu guter Letzt folgen Teamaufgaben und die Prüfung der Allgemeinbildung. Gemeinsam mit seinem Team begleitet er die 25 bis 30 Bewerber durch diesen Tag. Zu einem Gespräch werden später nur die Erstrangierten eingeladen.

«Der Hauptunterschied zu früher ist, dass unsere Bewerber bereits im Vorfeld sehr gut über das Berufsbild des Feuerwehrmannes beziehungsweise der Feuerwehrfrau informiert sind.» Die Grundanforderungen sind in den letzten Jahren gleich geblieben, aber sie werden heutzutage auf der Website kommuniziert und die meisten Bewerber haben bereits die Informationsveranstaltung besucht. So kamen zu Beginn von Hauptmann Martis Karriere rund 200 Bewerbe-

rinnen und Bewerber auf zehn ausgeschriebene Stellen, heute sind es aufgrund ihres Vorwissens nur noch etwa 60 Personen. «Allerdings haben diese Bewerber – bedauerlicherweise sind selten Frauen dabei – sich schon intensiv mit dem Berufsbild auseinandergesetzt und sind hoch motiviert. Es macht extrem viel Freude, mit diesen jungen Menschen zusammenzuarbeiten.» Was sich in den letzten Jahren allerdings verändert hat, sind die neuen Technologien und die Fülle von verschiedenen Anbietern. «Diverse Steuerungen sind komplexer geworden, der Umgang mit Elektrofahrzeugen erfordert andere Kenntnisse als der mit herkömmlichen Fahrzeugen oder auch moderne Photovoltaik-Anlagen können im Ereignisfall Herausforderungen darstellen.»

Während der 18-monatigen Grundausbildung wechseln sich der praktische Teil und der Schulteil ständig ab. Hansjörg Marti bleibt derweil eher im Hintergrund und stellt die Verbindung zur Schule dar. Zudem ist er verantwortlich für die einzelnen Berufsbildner. Diese wiederum unterstützen die innerbetriebliche Ausbildung während des praktischen Blocks. Während dieser Zeit lernen die angehenden Feuerwehrleute die innerbetrieblichen Aufgaben in den Werkstätten kennen wie die Wartung von Gerätschaften oder Fahrzeugen.

Eine Basler Besonderheit ist der Unterricht im nautischen Bereich. Wir kennen alle das Feuerwehrboot neben der Mittleren Brücke auf der Grossbasler Seite. Alle Feuerwehrleute müssen mit dessen einfachem Umgang vertraut sein. So wird jeder Mitarbeitende befähigt, normale Arbeiten auf dem Schiff



Thomas Meyer (ausgebildet zum Kranfahrer), Pascal Wüthrich (Zusatzausbildung für Wespenbekämpfung), Patrick Sumi (ausgebildeter Spezialist Rettungen aus Höhen und Tiefen) und Hansjörg Marti (Leiter des Ressorts Ausbildung und Mitglied des Kommandos)



Einen Grossteil seiner Arbeitszeit verbringt Hansjörg Marti in seinem Büro

zu verrichten, was beispielsweise das Anbinden des Bootes oder das Herunterlassen des Ankers beinhaltet. Kompliziertere Schiffsarbeiten werden von Spezialisten übernommen.

Die Spezialisten bei der Feuerwehr

Die Feuerwehrleute sind innerbetrieblich auf ihren zugeordneten Arbeiten Spezialisten, aber auch für die Öffentlichkeit übernehmen sie spezielle Aufgaben. So gibt es Spezialisten für Bienen und Wespen, Strömungsretter, Kranführer, Spezialisten für die Rettung aus Höhen und Tiefen und den Maschinisten, der das Feuerlöschboot vollumfänglich bedienen kann.

«Die Ausbildungen sind teilweise sehr aufwendig und langwierig. So zum Beispiel die Ausbildung zum Retter Höhen und Tiefen oder die des Maschinisten», merkt Hansjörg Marti an. Während der Maschinist am Ende der Ausbildung im Notfall sogar den Schiffsführer ersetzen kann, bedarf es beim Retter für Höhen und Tiefen pro Jahr 80 Stunden Weiterbildung und Training. Einen Teil davon verbringt er mit Bergführern oder mit Höhenrettern aus anderen Berufsfeuerwehren.

Die Spezialisten für Bienen und Wespen haben zahlreiche Einsätze, im Schnitt müssen sie ungefähr 200 Mal im Jahr ausrücken. Auf der ersten Führungsstufe, also ab dem Rang des Gefreiten, ist diese Ausbildung darum obligatorisch. Die Strömungsretter sind derweil mit Rettungen aus Gewässern wie der Birs und der Wiese, wo man wegen der Hin-

dernisse im Wasser nicht mit einem Boot arbeiten kann, betraut. Die Rettung aus dem Rhein ist bereits Bestandteil der Grundausbildung. Der Kranführer wiederum muss nach einer vierwöchigen Ausbildung vor einem SUVA-Experten bestehen. Was all diese Ausbildungen gemeinsam haben, ist, dass das Gelernte engmaschig und regelmässig trainiert und wiederholt wird.

Durch Reorganisation effizienter

«Die Herausforderung», so Hansjörg Marti, «liegt vor allem bei der Koordination dieser vielfältigen Schulungen, Ausbildungen und Weiterbildungen und dabei, die Bedürfnisse von Mitarbeitenden und Organisation unter einen Hut zu bringen.» Dank der Reorganisation, die seit Januar 2019 vollumfänglich in Kraft getreten ist, verfügt nun die Ausbildung über ein Team, welches schwerpunktmässig diese Herausforderung angeht.

Hansjörg Marti fährt zwar keine regelmässigen Einsätze mehr, schätzt dafür aber diese, die er ein- bis zweimal im Monat begleitet, umso mehr. «Der Bezug zur Basis geht dadurch nicht verloren. Ausserdem sehe ich so, was gut läuft oder ob irgendwo der Schuh drückt, und wir können aufgrund dessen die Ausbildung anpassen.» ●



GeWALtig

Text: Jakob Gubler

Foto: ©Audun Rikardsen – Wildlife Photographer of the Year 2018/19

Das Naturhistorische Museum Basel zeigt ab dem 9. November die besten Naturfotografien des Jahres 2019. Atemberaubende Landschaften, überraschende Tierporträts und dramatische Naturschauspiele lassen Sie eintauchen in die Schönheiten und den Zauber der Natur.

«Wildlife Photographer of the Year» gehört zum weltweit grössten und prestigeträchtigsten Wettbewerb für Naturfotografie. Die Bilder setzen jedes Jahr neue Massstäbe, an denen sich die Tier- und Naturfotografie misst.

«Wildlife Photographer of the Year» ist eine Ausstellung des Natural History Museum, London.



Schützen Sie sich vor der saisonalen Grippe

Text: Eva de Bruyn, Msc., Dr. med. Simon Fuchs

Foto: z.V.g.

Jährlich werden wir im Winter von der Grippewelle überrollt. Die saisonale Grippe ist eine der häufigsten Atemwegsinfektionen beim Menschen und hoch ansteckend. Die Arbeitsmedizin der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements bietet neu im Rahmen eines Pilotprojekts die Grippeimpfung für Mitarbeitende des Arbeitgebers Basel-Stadt an.

Die saisonale Grippe ist nicht mit einer einfachen Erkältung (Schnupfen, Niesen und Halsschmerzen) gleichzusetzen. Die Erkrankung ist schwerwiegender als eine Erkältung und tritt meist flächendeckend auf. Typische Symptome sind plötzlich auftretendes hohes Fieber (>38 Grad), Schüttelfrost, Husten, Hals- und Schluckweh, Kopfschmerzen, Schmerzen in Muskeln und Gelenken, Schnupfen, Schwindelgefühl und Appetitverlust. Die Grippe wird von Influenzaviren ausgelöst und ist hoch ansteckend. Personen, die noch nicht erkrankt sind, können Träger eines Influenzavirus sein und andere infizieren.

Was wirklich gegen eine Grippe hilft, ist die Bettruhe und viel zu trinken. Schmerzmittel und andere Medikamente wie Nasentropfen können Symptome bekämpfen und das Fieber senken.

Bleiben Sie gesund – Vorsorge hilft

Die Befolgung einiger einfacher Vorsorgemassnahmen und Hygieneregeln ist für gesunde wie auch an der Grippe erkrankte Personen sinnvoll. Wenn Sie diese konsequent einhalten, reduzieren sich gleichzeitig die Übertragung der Influenzaviren und das Ansteckungsrisiko!

- **Impfen**

Die wirksamste Methode, sich vor einer Grippe zu schützen, ist die Impfung. Sie wird Personen empfohlen, welche ein erhöhtes Komplikationsrisiko aufweisen, sowie deren nahen Kontaktpersonen im privaten und beruflichen Umfeld. Alle anderen Personen, welche eine Erkrankung an Grippe vermeiden möchten, können sich ebenfalls impfen lassen. Je nach Impfstoff und Alter der geimpften Person beträgt der Impfschutz bis zu 95 Prozent. Da sich die Grippeviren jedes Jahr verändern, schützt eine Impfung nicht mehrere Jahre, sondern hält nur eine Saison.

- **Hände waschen**

Waschen Sie regelmässig und gründlich die Hände – mit Wasser und Seife oder desinfizieren Sie Ihre Hände.

- **In ein Papiertaschentuch husten oder niesen**

Halten Sie sich beim Husten oder Niesen ein Papiertaschentuch vor Mund und Nase. Entsorgen Sie das Papiertaschentuch nach Gebrauch in einem Abfalleimer und waschen Sie danach gründlich die Hände mit Wasser und Seife.

- **In die Armbeuge husten oder niesen**

Wenn Sie kein Taschentuch zur Verfügung haben, husten oder niesen Sie in Ihre Armbeuge. Dies ist hygienischer, als die Hände vor den Mund zu halten. Sollten Sie doch die Hände benutzen, waschen Sie diese wenn möglich gleich danach gründlich mit Wasser und Seife.

Wenn die Grippe Sie nun doch erwischt hat?

Wenn Sie akut auftretendes Fieber haben (> 38 Grad) und an Grippe-symptomen leiden, dann bleiben Sie zu Hause. So verhindern Sie, dass die Krankheit weiter übertragen wird. Kurieren Sie Ihre Grippeerkrankung vollständig zu Hause aus. Warten Sie mindestens noch einen Tag nach dem vollständigen Abklingen des Fiebers, bis Sie wieder in den Alltag ausserhalb des Hauses zurückkehren (Empfehlung des Bundesamts für Gesundheit).

Impfaktion für Mitarbeitende des Arbeitgebers Basel-Stadt

Die Arbeitsmedizin der Medizinischen Dienste Basel-Stadt bietet dieses Jahr im Rahmen eines Pilotprojekts eine Impfaktion für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Arbeitgebers Basel-Stadt an. Wir haben ein begrenztes Angebot. Sie werden in diesen Tagen eine Information zum Angebot und die Anmeldemodalitäten per E-Mail erhalten. Bei Fragen melden Sie sich bitte via arbeitsmedizin@bs.ch.

Weitere Infos zum Thema unter:
www.impfengegengrippe.ch

Wie schützt Basel seine Kulturgüter?

Text: Jakob Gubler

Fotos: z.V.g.

Der Kanton Basel-Stadt verfügt mit seinen bedeutenden Museen, Archiven, Bibliotheken, archäologischen Fundstellen und Baudenkmalern über einen besonders reichhaltigen Bestand an Kulturgütern. Diese müssen natürlich geschützt werden. Koordiniert werden die Massnahmen durch eine Fachstelle bei der Abteilung Kultur.

Der Brand in Notre-Dame wird in keinem Jahresrückblick auf das 2019 fehlen – der Schock war weit über die französischen Grenzen hinweg riesig, als im April die Bilder des brennenden Weltkulturerbes so schnell um die Welt gingen, wie der Brand sich ausbreitete. Gleichzeitig wurde man sich wieder einmal bewusst, dass eine solche Katastrophe unersetzbare Kulturgüter innert Sekunden zerstören kann. Beim Anblick der brennenden Kathedrale in Paris

ist einem natürlich aus lokaler Sicht sofort das Basler Münster in den Sinn gekommen – könnte das auch hier passieren? Flavio Häner, Leiter der Fachstelle Kulturgüterschutz, gibt Entwarnung: «Das Münster ist ganz anders gebaut als Notre-Dame, der Dachstock ist aus Metall, der Rest aus Stein, ein solcher Brand ist unwahrscheinlich.» Aber mit seiner Dichte an materiellen und immateriellen Kulturgütern ist Basel-Stadt natürlich trotzdem exponiert. Entsprechend wichtig ist es, die Kulturgüter präventiv möglichst geringen Gefahren auszusetzen und bereit zu sein, falls doch einmal etwas passiert. Dabei sind es heute nicht mehr primär kriegerische Bedrohungen, die im Raum stehen, sondern eher Naturkatastrophen wie beispielsweise Hochwasser und Erdbeben oder sogenannte zivilisationsbedingte Katastrophen wie Brände, die innert kürzester Zeit vieles zerstören können. Auch der Klimawandel ist dabei ein Thema, wie sich dieses Jahr bei den Wassereintritten in zwei Häusern des Kunstmuseums Basel aufgrund von besonderem Starkregen am 20. Juni zeigte (Hauptbau und Gegenwart). Zum Glück wurden dabei keine Objekte in Mitleidenschaft gezogen.

Kleine Fachstelle – grosse Aufgaben

Die bei der Abteilung Kultur (PD) angesiedelte Fachstelle Kulturgüterschutz plant und veranlasst in Koordination mit den Dienststellen der Abteilung Kultur (alle fünf staatlichen Museen, die Archäologische Bodenforschung und das Staatsarchiv), der kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt und der



**Flavio Häner, Leiter
der Fachstelle
Kulturgüterschutz**



Spezialisten beim Zivilschutz unterstützen den Kulturgüterschutz

Rettung Basel-Stadt Massnahmen zur Sicherung der Kulturgüter. Sie berät und unterstützt staatliche wie private Eigentümer von Kulturgütern und vertritt den Kanton Basel-Stadt in der internationalen Zusammenarbeit zum Schutz von Kulturgut auf der ganzen Welt. Gestützt auf internationale Abkommen ist die Fachstelle dabei auch zuständig für den Vollzug der Bundesgesetzgebung über den Schutz von Kulturgütern im Kanton Basel-Stadt. Eine breite Fülle an Aufgaben – Langeweile kommt in der Fachstelle bestimmt keine auf.

Prioritär gilt es nun für Flavio Häner, bis zum kommenden Sommer die Grundlagen für die Weiterentwicklung des Kulturgüterschutzes zu schaffen. Als Basis dafür dient eine aktuelle Analyse über den Ist-Zustand, die gleichzeitig aufzeigt, wo noch Handlungsbedarf besteht und welche Massnahmen getroffen werden sollen. Der Regierungsrat hat im Juni dieses Jahres den entsprechenden Bericht der Fachstelle zur Kenntnis genommen – nun läuft die Umsetzung.

«Das vorhandene Know-how müssen wir nützen»

Klar ist aber jetzt schon – es braucht viele Puzzlesteine, die zusammengefügt werden müssen, bis die Massnahmen zum Schutz der Kulturgüter greifen. Einige wichtige Etappenziele konnten diesbezüglich bereits erreicht werden. So wurde die lange Zeit brachliegende Ausbildung von Kulturgüterschutz-Spezialisten in der Zivilschutzorganisation Basel-Stadt reaktiviert. «In der Kultur- und Museumsstadt Basel ist enorm viel Know-how vorhanden, das wir nützen müssen», betont Flavio Häner und meint damit Berufsleute, die beruflich in der Restaurierung und Konservierung tätig sind und dieses Fachwissen in die Ausbildung der Kulturgüterschutz-Spezialisten im Zivilschutz einbringen können. Im April dieses Jahres haben zum ersten Mal seit Langem wieder zwei Weiterbildungskurse in der Fachrichtung Kulturgüterschutz stattgefunden. In zwei Gruppen befassten sich jeweils knapp ein Dutzend Angehörige des Zivilschutzes unter Anleitung von Fachpersonen des Historischen Museums Basel mit dem Schutz, der Inventarisierung, der Katalogisierung, dem Verpacken und dem Transport von kulturell wertvollen Objekten.

Ebenfalls aufgleisen konnte die Fachstelle eine vertiefte Zusammenarbeit mit der Kantonalen Krisenorganisation (KKO), welche bei Grossereignissen aufgeboden wird. Häner

alleine kann natürlich keine Kulturgüter retten, wenn es brennt oder die Erde bebzt. Er kann aber darauf hinwirken, dass bei Bedarf die richtigen Leute im Einsatz stehen, die auf die Problematik des Kulturgüterschutzes sensibilisiert sind. Und er muss auch in engem Austausch mit den Kulturinstitutionen stehen. «Wenn es zum Beispiel in der Universitätsbibliothek brennen würde, müssten wir so schnell wie möglich wissen, wo die unersetzbaren und wo die bereits digitalisierten und wiederbeschaffbaren Dokumente sind.»

Wichtige Kooperationen

Bei Notlagen und Katastrophen gilt es natürlich auch zu berücksichtigen, dass die Einsatzkräfte mit dem Schutz und der Rettung von Menschen, Tieren und Umwelt normalerweise schon mehr als ausgelastet sind, weiss Häner aus eigener Erfahrung als Mitglied der Milizfeuerwehr Basel-Stadt. Es gilt also, die Zügel auch selbst in die Hand zu nehmen. Ein Blick über die Landesgrenzen zeigt, wie das gehen könnte. In Deutschland etwa ist das Prinzip des Notfallverbunds bereits etabliert. Das ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Kulturinstitutionen, die sich für die Bewältigung von unvorhergesehenen Ereignissen gegenseitige Hilfe zusichern. Die Basler Fachstelle hat zu diesem Thema einen Workshop durchgeführt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen in die Gründung und Einrichtung eines Notfallverbunds für den Kulturgüterschutz in der Region Basel einfließen. Dass dabei auch die Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Landschaft beim Kulturgüterschutz vertieft werden soll, liegt auf der Hand.

Inventarisierung der Kulturgüter

Schliesslich gilt es – neben der Aktualisierung der kantonalen Gesetzgebung – auch, die Inventarisierung voranzutreiben. Vor gut einem Jahr begann die Totalrevision des Bundesinventars schützenswerter Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung unter der Leitung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz. «In Basel könnten bis zu 20 national bedeutende Kulturobjekte neu auf die Liste kommen», so Flavio Häner. Das aufwendige Verfahren soll bis 2020 abgeschlossen werden. Für die Inventarisierung der Kulturgüter von lokaler Bedeutung, die bisher noch nicht erfasst wurden, ist der Kanton selbst verantwortlich, auch dieses Projekt soll zum Laufen gebracht werden.

Die Arbeit zugunsten des Schutzes der Kulturgüter wird also sicher nicht ausgehen, auch wenn die Chancen gut stehen, dass dem Münster auch in den kommenden 1000 Jahren nicht das gleiche Schicksal wie der Kathedrale Notre-Dame blüht. ●



Neben realen Aussichten auf dem Roche-Turm ...



... gab es auch virtuelle Einblicke



Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann würdigt die Vorzüge des Standorts Basel

Der diesjährige gemeinsame Netzwerkanlass der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft stand unter dem Motto «Healthcare transformation – Innovation für die Schweiz und die Welt». Vorgestellt wurde den Gästen aus Bundesversammlung, Bundesverwaltung und beiden Kantonen unter anderem der Switzerland Innovation Park BaselArea. Impressionen in unserem Blitzlicht.



Die spannenden Präsentationen ...



... sind bei den Teilnehmenden gut angekommen (hier v.l.n.r) Regierungsrat Christoph Brutschin, Staatssekretärin Martina Hirayama, Regierungsrat Conradin Cramer und Nationalrätin Maya Graf

Interview mit Nicole Schnyder zum 30-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt



Foto: v.z. Vgl.

Nicole Schnyder, am 16. Oktober 2019 haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 30 Jahren begonnen?

Ich habe mit einem kaufmännischen Einjahres-Praktikum im Felix Platter-Spital Basel begonnen, um meinen eidgenössischen Fähigkeitsausweis zu erlangen. Danach wurde ich direkt beim Veterinäramt Basel-Stadt angestellt.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Die IT-Technisierung und bessere Vernetzung kantonsintern ist für mich die grösste Veränderung in meiner Arbeitswelt. Das Themengebiet ist das (fast) gleiche geblieben: Hundekontrolle und Administration.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

In den Anfangszeiten habe ich manchmal überlegt, ob ich die Fachhochschule besuchen soll, aber immer mit dem Ziel, beim Arbeitgeber Basel-Stadt zu bleiben. Diesen habe ich sehr bewusst gewählt, gerade auch aus politischem Interesse, dazu bin ich auch familiär vorbelastet. Das Themengebiet Veterinärwesen ist aber für mich so spannend, unter anderem da ich selber Tierhalterin bin, dass ich schlussendlich nie gewechselt habe.

45 Dienstjahre

Storari Ammann Barbara 16.10.74
ED, Berufsfachschule

40 Dienstjahre

Andreoli Moritz 01.11.79
JSD, Pass- und Fundbüro

Bader Anton 01.10.79
JSD, Feuerwehr

Bollhalder Silvia 24.12.79
ED, Pädagogisches Zentrum PZ.BS

Fringeli Kurt 01.10.79
JSD, Kriminalpolizei

Graf Martin 03.12.79
BVB, Produktion Tram

Kornfeld Thomas 11.10.79
ED, Volksschulen

Schärer Beat 01.10.79
JSD, Kriminalpolizei

Schmidt Esther 16.10.79
ED, Volksschulen

35 Dienstjahre

Borgeaud Andre 01.10.84
JSD, Feuerwehr

Büchler Stefan 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Bussmann Beat 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Dardel Urs 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Garberson Barbara 02.12.84
ED, Gymnasium Leonhard

Gschwind Thomas 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Kaderli Gabi 01.12.84
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Portmann Doris 01.10.84
ED, Volksschulen

Prezzi Andreas 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Rocca Luigi 01.10.84
BVB, Instandhaltung Schienenfahrzeuge

Roth Claudia 23.10.84
ED, Schule für Gestaltung

Schenker Markus 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Schneider Heinz 01.12.84
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Schneider Marcel 01.10.84
JSD, Staatsanwaltschaft

Schultheiss Felix 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

Stelz Michel 16.10.84
ED, Volksschulen

Stucki Beatrix 28.12.84
ED, Volksschulen

Zeiser Roland 01.10.84
JSD, Kantonspolizei

30 Dienstjahre

Barth Nicole 01.11.89
BVB, Produktion Tram

Bingler Olivier 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei

Blaser Mariann 27.10.89
ED, Volksschulen

Brinkforth Susanne 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei

Bruno Guido 01.10.89
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

Brupbacher Pia 01.10.89
ED, Volksschulen

Cassenti Giovanni 01.12.89
BVD, Tiefbauamt

Creux Patrick 01.10.89
BVB, Fahrausbildung Tram

Degen Franziska 02.12.89
BVB, Fahrdienstleitung

Dill Thomas 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Durrer Daniel 01.12.89
IWB, Technische Dienste

Eggen Marianne 01.12.89
ED, Bildungszentrum Gesundheit

Elhadj Jean-Michael 01.12.89
FD, Steuerverwaltung

Farronato Mark 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Fehér Josef 01.10.89
IWB, öffentliche Beleuchtung

Frey Andreas 01.10.89
BVB, Produktion polyvalent

Fritschi Andreas 01.11.89
FD, Zentrale Informatikdienste (ZID)

Garatti Caroline 06.10.89
ED, Volksschulen

Gaudin Laurence 01.10.89
BVB, Produktion Tram

Gerber Patrick 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Glanzmann Markus 01.10.89
IWB, Leittechnik & Backend

Gubler Monika 22.12.89
ED, Volksschulen

Hainmüller Claudia 10.10.89
ED, Volksschulen

Hartmann Heiner 26.11.89
ED, Volksschulen

Haumant Nathalie 01.11.89
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Heiniger Kaufmann Franziska 16.10.89
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Heitz Patrick 18.12.89
JSD, Kantonspolizei

Hennig Marie-Helen 16.12.89
ED, Volksschulen

Hirter Silvia 13.11.89
ED, Volksschulen

Hostettler Susanne 04.12.89
BVB, Produktion Tram

Hunziker Roland 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Kalt Marianne 20.10.89
WSU, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Kegel Adelheid 26.11.89
ED, Volksschulen

Kettner Andreas 15.11.89
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

Kirchhoffer René 01.11.89
BVB, Verkehr, Lenkung

Kistler Alain 01.12.89
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Klumpff Robert 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Löw Richard 01.10.89
JSD, Kriminalpolizei

Lumia Giuseppe 01.11.89
BVD, Tiefbauamt

Lustenberger Peter 01.10.89
BVB, Produktion Bus

Mayer Roland 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Meier Urs 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei

Mühlheim Eva 18.12.89
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Müller Daniela 01.12.89
BVD, Bau- und Gastgewerbeinspektorat

Muñoz Cardozo Claudia 16.10.89
ED, Volksschulen

Mura Philippe 01.11.89
BVD, Tiefbauamt

Petignat Pascal 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Rebmann Jean-Pierre 01.11.89
BVB, Produktion Tram

Romano Silvio 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Rosenthaler Benedikt 06.11.89
ED, Schul- und Förderzentrum Wenkenstrasse

Rudin Christa 15.12.89
BVB, Produktion Tram

Rutishauser Annette 06.11.89
ED, Volksschulen

Schaffner Andreas 01.10.89
JSD, Kantonspolizei

Schnyder Nicole 16.10.89
GD, Kantonales Veterinäramt

Schöni Martin 01.10.89
JSD, Staatsanwaltschaft

Schülin Pia 01.10.89
ED, Volksschulen

Schweizer Monika 01.11.89
JSD, Stabsdienste, Finanzen

Schwerzmann Thomas 01.10.89

GD, Institut für Rechtsmedizin

Spring Peter 01.10.89

BVD, Stadtgärtnerei

Stark Walter 01.10.89

BVB, Produktion Bus

Steg Thomas 01.10.89

JSD, Kantonspolizei

Stettler Bruno 01.10.89

JSD, Kantonspolizei

Strähl Jacqueline 01.11.89

BVB, Produktion Tram

Studer Raymond 01.10.89

BVB, Verkehr, Fahrplan

Villiger Müller Rita 01.10.89

ED, Volksschulen

Vogt Karin 01.10.89

BVB, Produktion Tram

Wirz Sabine 01.12.89

ED, Fachstelle Berufsberatung

Zaugg Thomas 01.10.89

JSD, Kantonspolizei

25 Dienstjahre

Altermatt Franziska 01.10.94

WSU, Sozialhilfe Basel

Böttcher Martina 15.10.94

WSU, Amt für Sozialbeiträge

Brodbeck Yvonne 01.10.94

BVB, Produktion Tram

Bucher Christine 01.10.94

PD, Appellationsgericht

Bumbacher Caroline 01.12.94

WSU, Generalsekretariat

Burger Martin 01.12.94

JSD, Kantonspolizei

Christen Patrick 01.10.94

JSD, Kriminalpolizei

Daverio Michael 01.10.94

JSD, Staatsanwaltschaft

De Bortoli Christoph 01.10.94

ED, Schul- und Förderzentrum Wenkenstrasse

Florio Beck Antonia 01.11.94

ED, Gymnasium Bäumlihof

Fricker Stefan 02.11.94

ED, Volksschulen

Gächter Beat 01.10.94

JSD, Migrationsamt

Guinea Andrea 01.10.94

BVB, Produktion Tram

Hänggi Patrick 01.10.94

JSD, Kriminalpolizei

Hänggi Samuel 01.10.94

JSD, Kriminalpolizei

Homberger Thomas 01.11.94

JSD, Kriminalpolizei

Kähli Susanne 16.11.94

ED, Volksschulen

Karli Martin 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Knappertsbusch Michael 17.10.94

PD, Naturhistorisches Museum

Läderich Andreas 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Lampart Rolf 01.10.94

PD, Zivilgericht

Leiss Tobias 01.12.94

JSD, Kantonspolizei

Lienhard Lotti 05.11.94

ED, Volksschulen

Linder Gaby 16.12.94

ED, Volksschulen

Montini Beatrice 01.10.94

JSD, Staatsanwaltschaft

Muntwyler Rosmarie 18.11.94

ED, Fachmaturitätsschule

Nussbaumer Franz 01.10.94

ED, Volksschulen

Portmann Rahel 01.12.94

ED, Abteilung Sport

Schnell Stefan 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Schöni Regula 01.10.94

ED, Volksschulen

Schumacher Arnold 27.11.94

ED, Fachmaturitätsschule

Schwob Franziska 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Seiler Susann 01.11.94

GD, Medizinische Dienste

Soldera Rolf 01.11.94

BVB, Produktion Bus

Spicher Sylvia 13.11.94

JSD, Staatsanwaltschaft

Springinsfeld Monika 17.10.94

WSU, Amt für Sozialbeiträge

Stehrenberger Guido 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Zentriegen Rainer 01.10.94

JSD, Kantonspolizei

Zimmerli Doris 01.10.94

JSD, Rechtsabteilung

20 Dienstjahre

Ammann Erika 01.10.99

BVB, Produktion Tram

Belintani Carmen 01.10.99

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Berger Nathalie 01.10.99

BVB, Produktion Bus

Bienz Urs 18.10.99

ED, Gymnasium Kirschgarten

Bisang Caroline 01.10.99

JSD, Staatsanwaltschaft

Borer Erich 01.12.99

BVD, Tiefbauamt

Bornemann Saskia 11.10.99

GD, Kantonales Laboratorium

Bosshard Christoph 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Camenzind Markus 01.11.99

BVB, Infrastruktur, Produktion

Coskun Güllü 01.10.99

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Crimi Massimo 01.11.99

WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

De los Santos Laura 01.11.99

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Dörflinger Stephan 01.12.99

BVD, Tiefbauamt

Duursema Serge 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Eberhard Nils 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Ebri Jesus 01.11.99

WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Ernst Brigitte 01.11.99

FD, Finanzkontrolle

Faedi-Hächler Tanja 01.11.99

ED, Volksschulen

Fioroni Severino 01.11.99

JSD, Staatsanwaltschaft

Fischli Romana 10.12.99

WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Fontana Gérard 01.10.99

BVB, Produktion Tram

Frey Alexander 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Gäumann Alberto 30.11.99

BVD, Bau- und Gastgewerbeinspektorat

Genitsch Julia 16.10.99

ED, Volksschulen

Gonzalez José 01.12.99

BVD, Tiefbauamt

Gorgerat Charles 11.10.99

ED, Gymnasium Bäumlihof

Grieder Ralph 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Gutzwiller Simone 02.11.99

ED, Volksschulen

Hablützel Anita 01.10.99

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Hartmann Sibylle 05.12.99

ED, Volksschulen

Hegi Philipp 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Heitz Beat 18.10.99

WSU, Sozialhilfe Basel

Hofmann Martin 01.10.99

BVD, Tiefbauamt

Höslri Fritz 01.10.99

JSD, Strafanstalt Bostadel

Hossli Jürg 01.10.99

IWB, Kontrolle Inspektion Gas/Wasser

Jäggin Andreas 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Koch Ronny 01.12.99

BVD, Tiefbauamt

Leba Raoul 18.10.99

WSU, Amt für Sozialbeiträge

Leutenegger Dirk 15.11.99

BVD, S&A Planungsamt

Lüthi Beda 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Lüthi Sacha 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Macherel Nicole 01.11.99

ED, Volksschulen

Maltet Doris 04.10.99

ED, Volksschulen

Mathys Heinz 01.12.99

WSU, Amt für Sozialbeiträge

Meury Valeria 10.12.99

ED, Zentrum für Brückenangebote

Moser Hiskia 01.11.99

JSD, Untersuchungsgefängnis

Näf Urs 22.11.99

ED, Gymnasium Bäumlihof

Nibali Vincenzo 01.11.99

IWB, öffentliche Beleuchtung

Overberg Jan-Arie 01.10.99

ED, Bildungszentrum Gesundheit

Rauber-Pfau Noemi 23.12.99

JSD, Kantonspolizei

Renz Rockenbach Simone 06.10.99

ED, Volksschulen

Roppel Andreas 01.10.99

JSD, Kriminalpolizei

Rothen Walter 01.10.99

JSD, Untersuchungsgefängnis

Rudin Heinz 01.11.99

BVD, Tiefbauamt

Sägesser Christian 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Saliu Avni 01.10.99

IWB, Betrieb und Unterhalt Gas/Wasser

Schäfer Thomas 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Schilling Claudia 08.11.99

ED, Zentrum für Brückenangebote

Schlienger Reto 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Schneider Adrian 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Schneider-Basler Heidi 05.12.99

JSD, Kantonspolizei

Schönenberger Roger 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Schüpbach-Guggenbühl Barbara

01.10.99 PD, Staatskanzlei

Selz Christian 01.10.99

PD, Kunstmuseum

Stöckli Riswitha 01.10.99

IWB, Kundenbetreuung

Strähl Daniel 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Suter Marc 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Trijnes Patrick 01.10.99

JSD, Rettung, Sanität

Tschierschke Annette 01.10.99

BVB, Produktion Tram

Tschopp Frieder 20.10.99

WSU, Amt für Beistandschaften und
Erwachsenenschutz

Ulbrich Michal H. 11.10.99

ED, Volksschulen

Valentin Philippe 12.11.99

ED, Volksschulen

von Burg Roger 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Wecker Michaela 15.11.99

ED, Volksschulen

Wehrli Matthias 11.10.99

ED, Volksschulen

Werthmüller Katja 23.10.99

ED, Volksschulen

Widmer Lars 01.10.99

JSD, Kriminalpolizei

Wieser Ralf 01.10.99

JSD, Kantonspolizei

Wyss Patricia 07.10.99

ED, Volksschulen

Zimmermann Simon 01.10.99

BVB, Produktion Tram

Zimmermann Claudio 06.11.99

ED, Gymnasium am Münsterplatz

Zimmermann Isabelle 01.11.99

FD, Steuerverwaltung



«Ich würde gerne den Amazon-Boss Jeff Bezos treffen»

Aufzeichnung und Foto: Ardiana Haklaj

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Vanessa Manta, 25 Jahre alt, Laborantin Fachrichtung Chemie, Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt

Ursprünglich absolvierte ich eine Lehre im Verkauf in einem Schuhgeschäft. Es hat mir ganz gut gefallen, jedoch hätte ich diesen Job nicht mein Leben lang machen wollen. Ausserdem war die wirtschaftliche Lage im Detailhandel sehr unsicher. Als ehrgeiziger Mensch habe ich nach mehr gestrebt und wollte die Berufsmatur machen. Dazu habe ich Vorbereitungskurse besucht und nebenbei ein Praktikum als Kinder-

gärtnerin absolviert. Die Berufsmaturität im Bereich Gesundheit und Soziales habe ich dann erfolgreich abgeschlossen. Mit dem Erstgedanken, Kindergärtnerin zu werden, informierte ich mich genauer über diesen Studiengang, habe aber festgestellt, dass mich Chemie und die Naturwissenschaften auch sehr interessieren. Da es für mich schwierig gewesen wäre, die Fächer ohne Vorkenntnisse zu studieren, entschied ich mich für den Beruf als Chemielaborantin. Als ich eine offene Stelle beim Kanton sah, war für mich klar, dass ich mich auf diese Arbeitsstelle bewerben würde. Dann kam die Zusage – war das eine Riesensfreude für mich. Übrigens arbeiten auch meine Eltern beim Kanton.

Als Laborantin untersuche ich Gewässer auf verschiedene Parameter, unter anderem auf Nährstoffe, wie organischen Kohlenstoff und Stickstoff. Dabei darf ein gewisser Wert nicht überschritten werden. Wenn die Werte instabil sind, müssen wir die Ursache beziehungsweise den Ursprung herausfinden. Wir sind zudem die erste von insgesamt sieben Rheinüberwachungsstationen in der Schweiz. Ich muss sehr präzise sein und achtgeben, dass jede Probe immer exakt abläuft und dabei die gleichen Werte herauskommen. Dass ich so einen Einsatz für die Umwelt leisten kann, gefällt mir sehr.

Meine Freizeit besteht vor allem aus Lernen. Im Sommer habe ich darum zum Ausgleich ein neues Hobby angefangen: Klettern an der Berufsschule.

Ilir Maraj Martinez, 20 Jahre alt, Büroassistent EBA, Präsidialdepartement

Ich heisse Ilir und wohne am Dreispitz. Bevor ich im Büro arbeitete, absolvierte ich ein Praktikum als Kindererzieher in Allschwil. Es hat mir ganz gut gefallen. Aber ich fühlte mich in der Gruppe nicht ganz wohl und startete somit eine Online-Lehrstellensuche. Als ich eine ausgeschriebene Lehrstelle beim Kunstmuseum gesehen habe, verschickte ich meine Bewerbung und erhielt glücklicherweise die Stelle. Ich konnte auch für andere Bereiche innerhalb des Präsidialdepartements tätig sein. Beispielsweise durfte ich Arbeitszeugnisse bearbeiten, Verträge erstellen

und war verantwortlich für das Zeitmanagement. Herausfordernd fand ich die Zeitwirtschaft. Zum Beispiel, ob sich die Zeiterfassung mit der Verordnung vereinbaren lässt.

Für die Zukunft strebe ich entweder eine Weiterbildung als Betriebswirtschaftler HF an oder möchte Spezialist für Rechnungswesen und Controlling werden, da mir die Buchhaltung sehr gefällt. Zuerst werde ich dieses Jahr eine kaufmännische Lehre bei der Universitären Psychiatrischen Klinik antreten und sie hoffentlich erfolgreich absolvieren. ●

VANESSA FRAGT ILIR:

Warum hast du nicht gleich die kaufmännische Lehre angetreten?

Ich wollte zuerst einmal schauen, ob die Tätigkeit in einem Büro für mich geeignet ist, und war von meinen Freunden dazu ermutigt worden als Büroassistent zu beginnen.

Wenn du einen Promi treffen könntest, welcher wäre das?

Vielleicht Jeff Bezos, den CEO von Amazon.

Welche Superheldenfähigkeit hättest du gerne?

Ich wäre gern eine Mischung aus Ironman und Thor.

Gehst du an die Herbstmesse?

Ja, da bin ich sehr gerne dabei.

Wenn du ein Tier wärst, wärst du ...?

Ein Bär oder ein Wolf.

Hast du ein Motto, nach dem du lebst?

Ich finde, man sollte alles ein bisschen lockerer nehmen und nicht diesen Tunnelblick haben.

ILIR FRAGT VANESSA:

Wie lange brauchst du am Morgen, bis du aus dem Haus kommst?

Nicht lange, da ich eine Langschläferin bin und erst im letzten Moment aufstehe.

Worüber kannst du dich so richtig ärgern?

Über Kleinigkeiten und technische Angelegenheiten. Zum Beispiel, wenn das Handy zu lange braucht beim Laden.

Kannst du gut kochen?

Nein, gar nicht – ausser du magst verkohltes Essen.

Was ist dein Lieblingsessen?

Raclette und Fondue könnte ich jeden Tag essen.

Hast du ein Motto, nach dem du lebst?

Was dich nicht umbringt, macht dich stärker.

Was ist dir am wichtigsten im Leben?

Unbedingt einen Hund zu haben und natürlich viel Geld zu besitzen.



Françoise König und Dieter Freiburghaus mit «Schwarz-weiss gegletschert» von Eva Rosenstiel aus dem Jahr 1985

Dass wir uns (oft) schnell einig werden in juristischen Fragen, das wussten wir, als wir unser neues Büro im «Blauen Haus» am Rheinsprung bezogen. Seit ein paar Jahren schon arbeiteten wir zusammen im Jobsharing. Doch gemeinsam ein Bild fürs Büro aussuchen, das war eine besondere Herausforderung.

Zusammen sind wir durch die Gänge des Archivs des Kunstkredits gewandert und dann bei einem grossen Bild, das noch etwas eingepackt an der Wand lehnte, stehen geblieben. Gross, in den Farben Weiss, Schwarz, Grau und Blau gehalten, strahlte es an diesem Sommertag eine angenehme Kühle aus. Eine Schneelandschaft, ein Gletscher? Auch die Technik hat uns gleich eingenommen. Die Leinwand aus Plastik wird von einem schlichten und doch prägnanten Metallrahmen gehalten. Doch nicht die Farbe bildet die Bildoberfläche, sondern die Plastikfolie selbst, auf der wiederum beidseits Farbe aufgetragen ist. Gemalt wurde das Bild 1985 von der damals 34-jährigen Eva Rosenstiel. Es war gerade erst zurückgekommen und bereits wieder reserviert. Zu unserem Glück wurde es dann jedoch freigegeben, und noch mehr Glück hatten wir, dass das Bild an der hohen, freien weissen Wand unseres Büros Platz fand, denn ans Massnahmen hatten wir bei unserer Wahl nicht gedacht.

Nun hängt es hier seit zehn Jahren. Trotz seiner Grösse wirkt es nie aufdringlich. An heissen Tagen kühlt es die Gedanken, im Winter erinnert es an den fehlenden Schnee. Lässt man sich auf das Bild ein, verliert man sich irgendwann orientierungslos im Nirgendwo dieser eisig-steinigen Gletscherlandschaft, die sich im reflektierenden Tageslicht immer wieder neu präsentiert. Die Witterung hat das Geschehen voll im Griff – über den Bildrand hinaus herrscht Schneegestöber. Der optische Ausflug in diese wilde Bergwelt schafft eine Portion Ausbruch aus unserer Welt voller nüchterner Dossiers und komplexer Fragestellungen. Das bricht Gedanken und inspiriert. «Grenzenlos» war auch das Motto der Ausstellung in Liestal, an welcher die Künstlerin aus dem grenznahen Deutschland das Bild mit dem Titel «Schwarz-weiss gegletschert» im Jahr seiner Entstehung präsentiert hatte.

Kunst im Büro

Text: Françoise König/Dieter Freiburghaus

Foto: Simone Brutsche

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Françoise König und Dieter Freiburghaus, Co-Leitende des Rechtsdienstes im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

Herzlich willkommen bei BASEL-STADT

Jedes Jahr im August beginnt für bis zu 140 junge Erwachsene die Ausbildung beim Arbeitgeber Basel-Stadt. Seit 15 Jahren werden die neuen Lernenden, Praktikantinnen und Praktikanten an einem gemeinsamen Willkommenstag begrüsst. Die diesjährige Veranstaltung stand unter dem Motto «Mir sinn Basel». Ein Highlight dabei war die Begrüssung durch Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann im Grossratssaal.



Neuer Flyer für das Rathaus

Der Rathausflyer geht immer weg wie warme Semmeln ... Nun hat die Abteilung Kommunikation der Staatskanzlei den Flyer im neuen Kleid erscheinen lassen – er ist jetzt noch attraktiver. Grosse Bilder und ein moderner Stockwerkplan sind nur einige der Neuerungen. Die Highlights sind aber sicherlich die virtuellen Rundgänge im Regierungsrats- und im Grossratssaal, die man mittels QR Code Reader auf dem Handy antreten kann – oder auch ganz bequem auf der Rathaus-Website der Staatskanzlei findet.



Brillen für
unbeschwertes
Sehen im
vernetzten Alltag
von heute



Im Gundeli ...



AEBISCHER

Güterstrasse 247
4053 Basel
061 331 26 86
aebischeroptik.ch

Unser Engagement.



Metropol
KURIER

061 777 77 00 · metropolkurier.com

Wir liefern. 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag.



christina ist immer
da auch wenn sie
nicht da ist

... Zitat eines Patenkindes



*Engagieren auch Sie sich
für ein Kind in Basel.*

Werden Sie HELP!-Pate.

www.help-for-families.ch

Die Freiwilligen von «HELP! Patenschaften»
schenken Kindern von psychisch belasteten
Eltern wöchentlich einige Stunden
ungeteilte Aufmerksamkeit.
Wir freuen uns auf Sie.

HELP!
For Families



Sitzgruppe

**Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre
alte Garnitur beim Kauf
einer neuen Polstergruppe.**

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 95 65 www.trachtner.ch

Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad auf, 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo - Fr 08.00 - 12.00 / 13.30 - 16.30 Uhr; Sa 08.00 - 16.00 Uhr



**NUTZEN SIE
IHRE PERSÖNLICHEN
VORTEILE**

**JA, ICH MÖCHTE VON DIESEN
VORTEILEN PROFITIEREN.
BITTE KONTAKTIEREN SIE MICH.**

Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht,
Hausrat, Gebäude, Wertsachen oder
Rechtsschutz – **Mitarbeitende des
Kantons Basel-Stadt profitieren**
dank der Partnerschaft mit der Allianz
von **attraktiven Vorzugskonditionen
auf Versicherungen**. Lassen Sie sich
jetzt unverbindlich beraten.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz-Kunde ja nein

Bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.

Allianz Suisse

Firmen-/Verbandsvergünstigungen

Postfach, 8010 Zürich

verguenstigungen@allianz.ch

Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

Allianz



Polizeileitungsmitglied Simona Dematté

«Die Zusammenarbeit mit 75 Krisenstäben an der Sicherheitsverbundübung wird eine grosse Herausforderung»

Text: Jakob Gubler

Fotos: z.V.g.

Seit einem Jahr leitet Simona Dematté die Abteilung Operationen bei der Kantonspolizei Basel-Stadt. Zusammen mit Alexandra Schilling (Leiterin Kommandoabteilung) ist sie die erste Frau in der Basler Polizeileitung. An der grossen Sicherheitsverbundübung im November (SVU 19) leitet sie als Stabschefin den Basler Krisenstab.

Als Simona Dematté vor einem Jahr ihr Büro im Spiegelhof bezog, war das keine Premiere. Bevor sie 2016 zwischenzeitlich zur Kantonspolizei Freiburg gewechselt hat, war die heute 46-Jährige mit einem Lizentiats-Abschluss in phil. I und einem Executive Master of Business Administration Leiterin der Geschäftsstelle der Kantonalen Krisenorganisation (KKO) Basel-Stadt gewesen. Diese Erfahrungen kommen ihr nun natürlich an alter Wirkungsstätte in neuer Funktion als Mitglied der Polizeileitung zugute. Die KKO-Geschäftsstelle gehört ebenso zur von ihr geleiteten Abteilung Operationen wie die Bereiche Planung und Einsatz sowie Führungsunterstützung. Der grosse

Aufgabenbereich mit heiklen Dossiers wie Einsätzen an Demonstrationen oder FCB-Spielen bereitet ihr keine schlaflosen Nächte: «Ich kann zum Glück gut abschalten, das braucht es in diesem Beruf. Man darf sich selbst auch nicht zu wichtig nehmen, die Welt geht ohne mich nicht unter.» Zwischen 8 und 17 Uhr ist der Job allerdings nicht zu bewältigen, nicht nur wegen der unregelmässigen Arbeitszeiten ...

Eigene Prozesse überprüfen

Was momentan ebenfalls einiges an Zeit in Anspruch nimmt, ist die Vorbereitung auf die grosse Sicherheitsverbundübung 2019, bei der im November während dreier Tage gesamtschweizerisch die Bewältigung einer eskalierenden Terrorbedrohung geübt wird. Die Bevölkerung wird allerdings nichts davon merken, die Schadenplätze gibt es nur in der Theorie. Simona Dematté wird bei der Übung zusammen mit Andreas Flück als Stabschefin der KKO im Einsatz stehen. Bei dieser Gelegenheit sollen die eigenen Prozesse überprüft und die Zusammenarbeit des Krisenstabs mit verschiedenen Partnern auf Ebene Bund und Kantone getestet werden. «Alleine die Zusammenarbeit mit 75 Stäben in der Schweiz wird eine grosse Herausforderung sein, um es einmal zurückhaltend zu formulieren», so die Stabschefin.

Keine Akzeptanzprobleme als Frau

Ein Akzeptanzproblem als Frau in der Polizeileitung hat sie bisher nicht festgestellt. «In meiner früheren Funktion auf der KKO-Geschäftsstelle hat vielleicht einmal der eine oder andere gemeint hat, ich sei die Sekretärin und solle mich um den Kaffee kümmern, das ist heute aber nicht mehr der Fall. Die Polizisten kennen mich auch von Einsätzen und Schulungen und wissen, wo sie mich hintun müssen.» Simona Dematté ist also nicht auf ihre Majors-Uniform angewiesen, um sich zu behaupten.

Badminton, Klavier – und Krimis

Herausforderungen sucht die 46-Jährige aber nicht nur im Spiegelhof, auch privat schreckt sie vor Neuem nicht zurück: «Ich habe kürzlich angefangen Klavier zu spielen, das macht enorm Spass, ebenso habe ich das Badminton wiederentdeckt.» Auch ein gutes Buch gehört in der Freizeit dazu – «sehr gerne lese ich auch Krimis», schmunzelt Dematté. Ganz ohne Spannung geht es also auch ausserhalb des Spiegelhofs nicht ... ●



Simona Dematté beim Schiesstraining

Badezimmer

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ

Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch



Kommunikation & Medien

die medienmacher

WIR MACHEN MEDIEN, DIE DU LIEBST

www.medienmacher.com

Badezimmer

BAWA AG
10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Klassische Massagen

Praxis für Körperarbeit | Andre Aebi

www.feldenkrais-basel.ch

Feldenkrais Methode SFV – klassische Massagen SVBM
Einzelbehandlungen und Gruppenkurse

5 Minuten vom HB SBB | Steinentorstrasse 35, Basel | 079 400 85 72
Registriert: EMR, ASCA, EGK und Visana für Zusatzversicherung

Kaminfegerei

senn

Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

Sanitär

Das Care-Team für Ihr Badezimmer

- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

Spenglerei

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.

- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

Medizinische Notrufzentrale

Notrufgeräte für zuhause & unterwegs

Rund um die Uhr Sicherheit und im Notfall sofortige medizinische Beratung und Versorgung mit unseren Hausnotruf- & mobilen Notrufgeräten.

061 261 15 15
MNZ
STIFTUNG MEDIZINISCHE NOTRUFZENTRALE

www.mnzbasel.ch

Marktplatz-Sanierung

Die Sanierung der Marktplatzpflasterung dauert voraussichtlich bis Mitte November 2019 und war nicht wie geplant bis Ende August abgeschlossen. Wie sich bei den Bauarbeiten zeigte, liegt die alte Pflasterung in einem unerwartet tiefen, rund 30 Zentimeter dicken Sandbett. Viele Pflastersteine haben sich deshalb auch abgesenkt. Hinzu kommt, dass eine Vielzahl der Pflastersteine der drei Steinrosetten stärker als vermutet beschädigt ist. Anstatt die Rosetten nur punktuell auszubessern, hat das Tiefbauamt entschieden, diese komplett zu sanieren. Das tiefe Sandbett erfordert einen grösseren Eingriff. Neben den baulichen Überraschungen führten die begleitende archäologische Untersuchung und diverse Veranstaltungen auf dem Platz zu zusätzlichem Aufwand.

Wie können wir das Klima schützen?

Der Kanton Basel-Stadt unterstützt am 25./26. Oktober den sogenannten Climathon, eine Art 24-Stunden-Brainstorming zu Lösungsansätzen zum Schutz des Klimas.

Der Climathon ist die weltweit grösste Klimaschutzinitiative ihrer Art. Um die grösstmögliche globale Wirkung zu erzielen, hat jede Stadt ihre eigenen lokalen Organisatoren. In Basel widmen sich das Amt für Umwelt und Energie, Kanton Basel-Stadt, Impact Hub Basel und IWB diesem 24-Stunden Hackathon.

Die Teilnehmenden kommen aus Unternehmen, Universitäten oder unabhängig von Institutionen als Privatperson. Interessierte Kantonsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter von Basel-Stadt sind ebenfalls eingeladen, an dem Ideenmarathon mitzuwirken. Gemeinsam arbeiten die Teilnehmenden an interdisziplinären Themen aus den Bereichen Ernährung, Mobilität und Energie. Dabei werden sie von Coaches begleitet und von Fachleuten unterstützt. Mehr Informationen zum Climathon Basel: <https://basel.impacthub.net/climathon-basel-2019/>

Anmelden: aue@bs.ch



Gute Stimmung trotz Wetterpech in Vevey

Die Kantone Jura und Basel-Stadt traten gemeinsam an der Fête des Vignerons in Vevey auf. Am Gastauftritt unter dem Motto «Jura & Bâle-Ville – Carnaval et plus encore!» nahmen gegen 250 Mitwirkende teil. Das Programm

beinhaltete eine grosse Parade, zahlreiche Bühnenauftritte, Ausstellungen und Interaktionen sowie ein kulinarisches Angebot. Obwohl es ausgerechnet am Basler Wochenende in Strömen regnete und der Auftritt in der Arena sogar verschoben werden musste, war die Stimmung sehr gut.

Frei- und Feiertage im Jahr 2020

Mittwoch	01. Januar	Neujahrstag	1.0
Montag	02. März	Fasnachtsmontag Nachmittag	0.5
Mittwoch	04. März	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	0.5
Donnerstag	09. April	Gründonnerstag Nachmittag	0.5
Freitag	10. April	Karfreitag	1.0
Sonntag	12. April	Ostersonntag	-
Montag	13. April	Ostermontag	1.0
Donnerstag	30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	0.5
Freitag	01. Mai	Tag der Arbeit	1.0
Mittwoch	20. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag	21. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	31. Mai	Pfingstsonntag	-
Montag	01. Juni	Pfingstmontag	1.0
Samstag	01. August	Bundesfeiertag	-
Sonntag	20. September	Eidg. Bettag	-
Donnerstag	24. Dezember	Heiligabend	0.5
Freitag	25. Dezember	Weihnachten	1.0
Samstag	26. Dezember	Stephanstag	-
Donnerstag	31. Dezember	Silvester Nachmittag	0.5
Total Tage			10.5

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Personalabteilung oder an das HR-Dienstleistungs-Center im Zentralen Personaldienst.

Hamburger Besuch

Im Sommer besuchten rund 60 Lernende der Hamburger Verwaltung das Basler Rathaus, wo sie einen Einblick in unser politisches System, die Volksrechte und die Aufgaben der Verwaltung erhielten. Die Lernenden Nina Bilic und Irem Aygün, beide Kauffrau EFZ im Erziehungsdepartement, sowie Ilir Maraj Martinez, Büroassistent EBA im Präsidentialdepartement, stellten ihnen anschliessend ihre Ausbildung und den Arbeitsalltag beim Kanton Basel-Stadt vor und tauschten sich mit ihnen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Verwaltungsausbildung in Deutschland und der Schweiz aus.



Alt und neu beim AUE

Beim Neubau des Amtes für Umwelt und Energie stiessen Archäologen an der Spiegelgasse auf zahlreiche Mauern, verfüllte Kellerräume und Reste von mittelalterlichen Holzgebäuden. Aussergewöhnlich war der Fund einer aus Bossenquadern errichteten Mauer eines repräsentativen Gebäudes des 13. Jahrhunderts. Die Herstellung dieser Bausteine erforderte aufwendige Steinmetzarbeiten, weshalb sich nur sehr wohlhabende Personen einen solchen Bau leisten konnten. Die Bautechnik ist für ein mittelalterliches Haus aussergewöhnlich, da man bisher solche Bossenquader vor allem im Zusammenhang mit Burgen, Wehrbauten und Adelstürmen kennt. Umso erfreulicher ist es, dass dieses seltene Beispiel einer aus Bossenquadern errichteten Mauer für die Zukunft konserviert werden kann und in den Neubau des Amtes für Umwelt und Energie integriert wird.



Archäologischer Fund beim AUE-Neubau



Pünktlich zum 1. August ist das neue Programm erschienen. Es kann über Telefon 061 313 22 23 oder pensforum@bluewin.ch bezogen werden. Die regelmässigen Mittwochmorgentreffen finden am 16. Oktober und 4. Dezember ab 9.30 Uhr in der Cafeteria des USB an der Hebelstrasse 20 in Basel statt.

In den bald 20 Jahren seit der Gründung hat sich unsere Organisation so stark vergrössert, dass wir jetzt für die administrativen Aufgaben Unterstützung suchen. Das heisst also: Jede und jeder, der Zahlen und Listen mag, Freude an der Arbeit am Computer und auch noch Zeit hat, ist hochwillkommen. Unsere Buchhalterin, Maja Allemann, stösst langsam, aber sicher an ihre Grenzen. Melden Sie sich ungeniert unter der oben angegebenen Telefon-Nummer oder der E-Mail-Adresse. Wir haben weit offene Ohren!

Der diesjährige Schlussanlass findet am Nachmittag des 28. November im Restaurant der Alterssiedlung «Dalbehof» an der Kapellenstrasse in Basel statt. Diese Anlage liegt in einem grossen Park und ist mit dem Tram und einem kleinen Spaziergang zu erreichen. Anmeldeschluss ist am 28. Oktober mit unserem Talon.

Die Anlässe im Überblick

- Gipfeli-Treff: Mittwoch, 16. Oktober 2019
- Wanderung von Biel-Benken nach Schönenbuch: Mittwoch, 30. Oktober 2019
- Schlussanlass: Donnerstag, 28. November 2019
- Gipfeli-Treff mit Grättimaa: Mittwoch, 4. Dezember 2019



Gut gelaunt an einem trüben Wintertag

Rosemarie D. Schaller
Vorbereitungs-Team

Städtische Erfrischungen

Text: Daniel Hagmann

Bildnachweis: Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-3704 1

Die Basler Gartenbäder sind beliebt – nicht erst seit den Hitzesommern. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, was die Stadt Basel prägte und veränderte.

Der Mai 1968, aus dem diese Fotografie stammt, war ein ausserordentlich feuchter und trüber Monat. Die Durchschnittstemperatur lag fast drei Grad tiefer als gewohnt – am Eröffnungstag der städtischen Gartenbäder gar nur bei zehn Grad ... Dennoch dürften auch in jenem Sommer, parallel zu den steigenden Temperaturen, die Badegäste in Scharen ins kühle Nass geströmt sein. Baden im Rhein war damals noch eher gesundheitsgefährdend denn massentauglich, und die Badeanlage unterhalb des Münsters war kurz zuvor abgerissen worden. Für die hitzegeplagten Stadtbewohnenden boten deshalb die drei Gartenbäder Eglisee, St. Jakob und Bachgraben willkommene Erfrischung. Errichtet wurden sie zur Förderung der Volksgesundheit: das Gartenbad Eglisee um 1930, die Anlagen bei St. Jakob 1955 und die Bachgraben-Badi 1962. Streng genommen kann man nur beim Eglisee von einer «Basler Badi» sprechen, liegen die beiden anderen Anlagen doch auf basellandschaftlichem Boden. ●



Kühler Start in den Basler Badesommer

«Das Leben ist zu kurz, um nicht das Beste daraus zu machen!»

Liliam Ineichen weiss, was das Leben schön macht: aktiv sein, Familie, Begeisterungsfähigkeit und immer nach vorne schauen. Und auch beim Geldanlegen hat die Kundenberaterin der Basler Kantonalbank und zweifache Mutter den Durchblick.

Frau Ineichen, was macht eine gute Beratung aus? Wenn jemand nach unserem Gespräch ein Lächeln im Gesicht hat und auch nachhaltig mit meiner Beratung zufrieden ist – das macht mich glücklich. Ob beim Sparen, Vorsorgen, Immobilienfinanzieren oder Anlegen: Es sollte jedenfalls immer ein ganzheitlicher Ansatz gewählt werden. Es ist wichtig, dass unsere Dienstleistungen mit der individuellen Lebenssituation unserer Kundinnen und Kunden harmonieren.



Kann und sollte eigentlich jeder sein Geld anlegen? Ich sage immer: Es gibt drei Optionen, um das eigene Vermögen zu vermehren: Arbeiten, im Lotto gewinnen und sein Geld für sich arbeiten lassen, sprich, anlegen. Also: ein ganz klares «ja».

Welche Fragen sollte man sich vor der ersten Geldanlage stellen? Habe ich überhaupt Zeit und das nötige Know-how, um regelmässig selbst meine Anlageentscheide zu treffen? Falls nicht: Eine aktive Bewirtschaftung durch Anlageexpertinnen und -experten mit unseren speziell dafür designten Delegationslösungen ist ideal. Dies ist bereits mit 10000 CHF möglich.

Warum ist die Basler Kantonalbank für Kantonsmitarbeitende besonders attraktiv? Der Kanton und wir sprechen einfach die gleiche Sprache: Wir sind die Bank für Basel und engagieren uns auch entsprechend für unsere Stadt und ihre Kultur: Vom FCB bis zu «Em Bebbi sy Jazz» – unser Herz schlägt für Basel. Zudem bieten wir Mitarbeitenden des Kantons attraktive Sonderkonditionen. Dazu zählen u.a. ein attraktiver Vorzugszins auf dem gesamten Guthaben, eine spesenfreie Kontoführung und kostenlose Schrankfachmiete im ersten Jahr. Auch ist für Mitarbeitende und Pensionierte des Kantons und des Claraspitals die BKB-Kreditkarte im ersten Jahr gratis.

Was unternehmen Sie, wenn Sie mal nicht arbeiten? Ich bin sehr aktiv, reise sehr gerne und treibe sehr viel Sport: Fitness, EMS und Tauchen sind nur wenige Beispiele. Seit einiger Zeit bin ich auch was «Stand-Up-Paddling» angeht auf den Geschmack gekommen. Das Leben ist einfach zu kurz, um nicht das Beste daraus zu machen. Deshalb liebe ich es, immer wieder Neues auszuprobieren – vor allem auch in der freien Natur. Und Mischlingsdame Mila macht es auch immer Spass, dabei zu sein.



**Basler
Kantonalbank**

Öffnungszeiten

Spiegelgasse 2, 4002 Basel

Montag–Freitag, 9.00–18.00

Ihr Kontakt: Liliam Ineichen, 061 266 22 86

www.bkb.ch

Routine bei Entscheidungsprozessen

Text: Dr. phil. Sam Schüpbach, ICF Member Coach level III

Illustration: z. V. g.

Wie lassen sich Führungs- und Kommunikationsfehler vermeiden? Im Seminar Moderation von Entscheidungsprozessen, Grund- und Aufbaumodul (Nr. 125 und 126, je 1 Tag) gibt es Antworten darauf.

Wir sind uns einig – Führungs- und Kommunikationsfehler sind lästig und unnötig. Leider gehören sie zu unserem Arbeitsalltag. Aber sie lassen sich vermeiden. Ein Beitrag dazu sind produktiv geführte Entscheidungsprozesse: Wie können wir die richtigen Personen integrieren, einander verstehen und Beschlüsse tragfähig machen? Das Handwerk dazu stammt aus fundierten Untersuchungen. Die geeignete Moderationstechnik kann erlernt und angewendet werden.

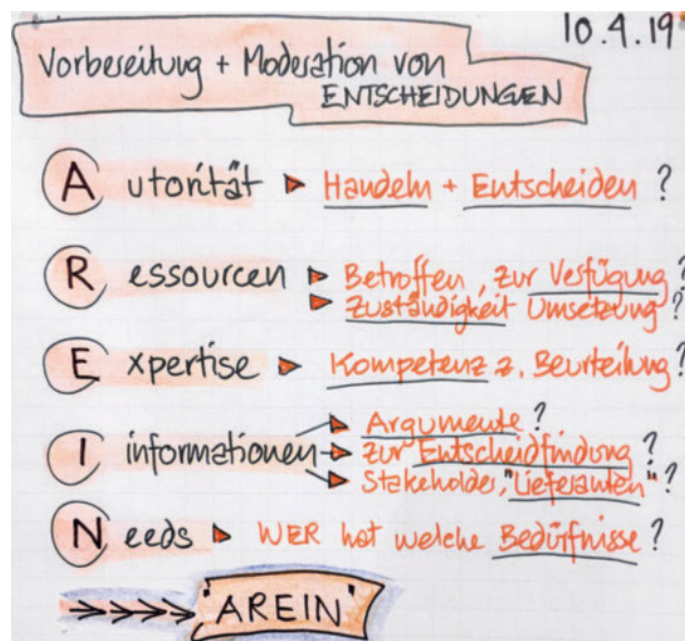
Eine bewusste Entscheidungskultur kann Schwierigkeiten in unserer Führungskommunikation minimieren. Der aktive Umgang mit Verständnis-Störungen hilft, Entscheidungsprozesse gezielt zu führen.

Im Grundmodul «Moderation von Entscheidungsprozessen» lernen wir die Symptome ungünstiger Entscheidungsprozesse kennen. Instrumente werden erarbeitet, um Entscheidungsprozesse gut zu moderieren.

Fundierte Erkenntnisse und Instrumente zu Rollenklarheit und Bildern (Metaphern) werden in der Umsetzung erprobt. Nach dem Aufbaumodul gehen die Teilnehmenden routinierter mit herausfordernden Entscheidungsprozessen um. Durch ihre Erfahrung mit solchen können sie sie künftig nützlich gestalten. Ihr Grundwissen ist gefestigt und durch Praxisübungen verankert.

Das Grundmodul geht zuerst auf die Vorbereitungsaufgabe der Teilnehmenden ein. Ihr vorskizzierter Praxisfall wird im Tandem besprochen; Lösungsansätze werden präsentiert. In der Besprechung werden geeignete Instrumente für die Fälle zusammengetragen.

Dabei wendet das Seminar selber Visualisierung und Strukturierung an.



Moderations-Instrument «AREIN» wird anhand der Vorbereitungsfälle eingeführt und erklärt

Danach zeigt ein Video einen ungünstigen Entscheidungsprozess. Die Teilnehmenden erarbeiten Verbesserungsansätze, die im Plenum vergemeinschaftet werden. Zusätzliche Vorschläge zur geeigneten Moderation ergänzen die Analyse.

Traktanden zur Entscheidungsfindung nach Video-Beispiel:

1. Ausgangslage
2. IST-Zustand
3. Plus/Minus-Aufnahme
4. Alternativen
5. Entscheid
6. Vorgehen → Massnahmen
7. Liste mit: Wer/mit Wem/ Was/(bis) wann/Kriterium zur Zielerreichung

In der zweiten Tageshälfte liegt das Gewicht mehr auf der Anwendung. Dazu dient die Analyse eines guten (Gegen-)Beispiels zur ersten Videosequenz. Die Teilnehmenden üben mit zusätzlichen Moderationsinstrumenten wie der Spielregelvereinbarung und dem «Moderationszyklus».

Das Seminar richtet sich an Kader, Projekt- und Prozessverantwortliche, die Entscheidungsprozesse gut moderieren wollen. Das zweite Modul reicht den Grundkurs und die Praxiserfahrung der Teilnehmenden bis zum Vertiefungskurs an. ●

Die Seminarthemen auf einen Blick:

- Fallbeispiele – Erfolgs-Analogien
- Phasen und Ansprüche des Entscheidungsprozesses
- Vorbereitung und Simulation – Strukturierung und Visualisierung
- Moderation in Gruppen
- Bewusstes und geführtes Entscheiden in Projekten
- Praxisanwendungen
- Transfersicherung, Checkliste



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch



Eine Geographie-Lehrerin auf den Spuren der Kelten

Text: Jakob Gubler

Foto: Barbara Jung



Die Dreiländerbrücke gehört zu den Lieblingsorten von Beatris Heinzmann

Der Heida ist eine uralte Rebsorte und wird vor allem in Visperterminen auf einer Höhe von bis zu 1150 Meter über Meer angebaut. Dort, wo früher bereits die Kelten Weinbau betrieben haben, besitzt auch Geographie-Lehrerin Beatris Heinzmann ein paar Parzellen.

Beatris Heinzmann hört gerne Tina Turners Musik und Tina Turner trinkt gerne Beatris Heinzmanns Wein – den Heida aus Visperterminen. Natürlich gehört nicht der ganze Rebberg der gebürtigen Walliserin, die unterdessen seit über 30 Jahren in Basel wohnt, hier eine Familie hat und an der Fachmittelschule Geographie unterrichtet. Vier Parzellen im höchstgelegenen Rebberg von Europa hat Beatris Heinzmann geerbt, insgesamt rund 500 Quadratmeter. «Die meisten haben mir abgeraten, diese Reben selbst zu betreuen, aus der Distanz sei das kaum möglich», hiess es. Probiert hat sie es dann trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb ... Die Annah-

me dieser Herausforderung hat die Mutter von drei Kindern bisher nicht bereut, auch wenn es manchmal hart ist, bei gegen 40 Grad im Rebberg mit seinen auch nicht gerade kühlenden Steinmauern zu arbeiten. «Die Arbeit in den Reben unterhalb meines Heimatdorfes Visperterminen ist aber eine schöne Abwechslung zum beruflichen Alltag.»

Die Energie muss in die Traube

Dank familiärer Unterstützung beschränkt sich der Einsatz in den Reben auf rund zehn Tage im Jahr, die wichtigsten Aufgaben sind das Schneiden der Reben im Frühjahr, im Sommer müssen das Laub entfernt und die Triebe gekürzt werden, damit so viel Energie wie möglich auf die Trauben abfällt, und im Oktober folgt dann das Highlight, die Ernte. Bis zu 500 Kilogramm Trauben können pro Jahr gelesen werden auf Heinzmanns Parzellen, genau gesagt auf Beatris Heinzmanns Parzellen, denn Heinzmann heissen in Visperterminen viele ...

Heida made in Basel

Ein grosser Teil der Trauben geht in die Genossenschaftskellerei in Visperterminen. Diese wurde gegründet, weil früher zu viel Wein produziert und dann oft auch gleich selbst getrunken wurde. Heute wird der Wein auch ausserhalb der Anbauregion vermarktet und geniesst einen exzellenten Ruf, nicht zuletzt dank des Weltmeistertitels 2014 in London für den Heida Barrique als weltweit besten Weisswein. Noch etwas weniger bekannt ist der Heida made in Basel: Ein erster Versuch von Familie Heinzmann mit selbst gekelertem Biowein hat aber Lust auf mehr gemacht – dieser sogenannte junge Wein wird bereits im Gärstadium konsumiert und muss damit spätestens bis an Weihnachten getrunken sein. Keine unlösbare Aufgabe – und wenn einmal etwas übrig bleibt, ist vielleicht auch Tina Turner eine dankbare Abnehmerin. Darüber würden wir dann selbstverständlich wieder berichten.